National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 228 — Berleburg, Donnerstag, 28. September 1944 — Einzelstück 10 Pfennig

Fanatische Kampfentschlossenheit

Die Mächte des Dreierpakts werden alles zur Erringung des Sieges daransetzen

Rundfunkansprachen des Reichsaußenministers, des Duce und des japanischen Außenministers

□ wlz. Berlin, 27. September. Anläßlich des vierten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes sprachen der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce in seiner Eigenschaft als Außenminister der Faschistischen Republikanischen Regierung Italiens und der japanische Außenminister Schigemitsu im Rundfunk zu der deutschen, italienischen und japanischen Nation. Ihre Erklärungen kennzeichneten die fanatische Kampfentschlossenheit der drei jungen Völker gegenüber dem Vernichtungswillen und den Weltherrschaftsplänen des Plutokratismus und Bolschewismus, in dem jetzt auf Leben und Tod gehenden Kampf alles daranzusetzen, um die bolschewistisch-plutokratische Bedrohung zu beseitigen und den Sieg als Voraussetzung eines fruchtbaren Friedens zu erringen. In allen drei Ansprachen kamen auch jene Gedankengänge zum Ausdruck, die der bekannte portugiesische Schriftsteller Professor Dr. Pimenta in einem Artikel über die nach wie vor unerschütterte Kraft Deutschlands äußerte, nämlich, daß schließlich der Geist der europäischen Kullturwelt über Zahl und Masse der Alliierten siegen werde.

Der Reichsaußenminister wies zunächst darauf hin, daß am vierten Jahrestag des Dreierpaktes die Verbündeten an allen Fronten in einem harten Abwehrkampf stehen. Während die Bolschewisten im Osten und Südosten Europas unsere Fronten zu überrennen versuchen, sind die Anglo-Amerikaner bestrebt, ins Reich einzubrechen, und zwar vom Westen und aus Italien her. Japan stehe in Erwartung der angekündigten angelsächsischen Offensive. Ribbentrop wies darauf hin, daß angesichts dieser Situation von allen die höchste Bewährung und ein Einsetzen bis zum letzten Atemzug gefordert werden müsse.

Der Reichsaußenminister zeichnete dann das Bild der Zustände, wenn wir je schwächlich vor dem Feinde kapitulieren würden. „Es geht jetzt — wir wissen es — um Leben oder Tod unserer Nationen, unserer jahrtausendalten Kultur, unserer Sitten und Bräuche, um alles, was uns das Leben lebenswert macht. Wir alle wissen nur zu genau, was mit uns geschehen würde, wenn wir versagten. Der Feind zögert nicht, es uns täglich zu verkünden: Ausrottung, Auslöschung, Austreibung und Versklavung unserer Völker, das sind die Parolen der Feinde, die wir täglich zu hören bekommen. Gegenüber diesem Vernichtungswillen gibt es für uns nur eine Losung, nämlich Kampf und wiederum Kampf mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln, ein Kampf bis aufs Messer."

Der Reichsaußenminister vertrat die berechtigte Ansicht, daß unser deutsches Volk aus diesem Wissen heraus Mann für Mann und Frau für Frau alles daransetzen werden, um die Lage zu meistern. Er kam dann auf die harten Proben und Rückschläge im dritten Jahr des Paktes zu sprechen, betonte, daß das Ausweichen im Osten und im Westen, der Verrat Rumäniens und Bulgariens, das Versagen Finnlands und gewisse Rückschläge unseres japanischen Bundesgenossen Ereignisse seien, die nicht leicht genommen werden dürfen. Der Reichsaußenminister schilderte den Verrat des rumänischen Königs und seiner Hofkamarilla, den Verrat einer völlig blinden und wortbrüchigen Regierung in Bulgarien, sowie den Wortbruch des finnischen Marschalls Mannerheim und einer Clique von nervenschwachen Politikern. Ueberall, so betonte Ribbentrop, seien die Folgen dieses Verrats und der Nachgiebigkeit genau so gewesen, wie es deutscherseits stets für den Fall einer Kapitulation gegenüber dem Bolschewismus vorausgesagt worden wäre: nämlich die Aufrichtung des sowjetischen Terrorregiments und die Einleitung der Bolschewisierung in den betreffenden Ländern.

Zu Recht betonte der Außenminister, daß die Ausrufung von Sowjetrepubliken in diesen Ländern nur zu verhindern sei, wenn sich die nationalen Kräfte in letzter Stunde irgendwie zusammenfinden. Deutschland begrüße deshalb die Bildung solcher Regierungen in Bulgarien und Rumänien und eines Befreiungskomitees in Finnland. Zu Recht unterstrich der Außenminister die Tatsache, daß die Reichsregierung die in Frage kommenden Staatsmänner häufig auf das eindringlichste vor der inneren Gefahr gewarnt habe, daß Deutschland diesen Staaten bis in die letzte Stunde treueste Waffenhilfe gewährt habe, daß die Völker selbst zum Weiterkämpfen entschlossen gewesen seien. Aber überall habe die Führung versagt. Weil eben die maßgeblichen bürgerlichen Schichten die letzte Belastungsprobe nicht bestanden hätten.

Mit größter Berechtigung stellte Ribbentrop fest, daß inmitten dieser bolschewistischen Zersetzungserscheinungen in den verschiedenen Ländern Europas das nationalsozialistische Deutschland unerschütterlich steht wie ein Fels im Meer. Niemals zuvor sind sich Führung und Volk in unserem Lande einiger gewesen als jetzt in dieser Stunde, daß es gegenüber solchen Erscheinungen nur eine Parole gibt, noch fester zusammenstehen! Kampf bis zum äußersten, und niemals kapitulieren!

Fortsetzung auf Seite 2

„Genie und Geist werden die brutale Gewalt besiegen"

dnb. Lissabon, 27. September. Der bekannte Publizist Professor Dr. Alfredo Pimenta schreibt in der portugiesischen Zeitschrift „Effera": „Es ist noch gar kein Grund vorhanden, an dem Sieg Europas zu zweifeln. Das deutsche Oberkommando hat in dieser Phase des Krieges noch nicht einmal das erste Wort gesprochen, geschweige denn das letzte. Dichte Nebelwolken umhüllen uns, und noch dichtere Wolken aus Geschrei und Lüge. Das deutsche Heer ist nicht geschlagen, weder im Osten noch im Süden noch im Westen. Ein sich zurückziehendes Heer ist noch nicht besiegt. Der Sieger zieht sich des öfteren zurück, bevor er den entscheidenden Sprung tut. Ich sehe schon den Rückzug der Invasionstruppen, die Reste dieser Truppen auf dem Weg über Paris nach der Normandie und der Bretagne. Amerika und Rußland besitzen wohl die brutale Gewalt, die Macht der Zahl und des Materials, aber einmal werden das Genie und der Geist die brutale Gewalt besiegen, und ich vertraue darauf, daß sich dieses Mal ein solcher Sieg in grandioser Weise offenbaren wird."

Das zweite Bein

Von Friedrich Bormann

Es gab Zeiten, da regten wir uns auf, daß es statt der verschiedensten Sorten feinster Toilettenseifen nur noch das „Rif"-Einheitsstück Nr. 0256 und an Stelle des süffigen Starkbieres das obligate „Halb und Halb" geben sollte. Inzwischen lernte der überwiegende Teil unseres Volkel Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und erkennen, daß manches, was uns als unmöglicher Verzicht erschien, nur das Aufgeben einer gedankenlos übernommenen Gewohnheit war. Von Jahr zu Jahr zwang uns der Krieg mehr, das Leben mit härteren Maßstäben zu messen und schließlich nur mit dem „Sturmgepäck" auszukommen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Kriegseinschränkungen als etwas Ideales zu preisen und ein dauerndes Verzichten auf zivilisatorische Werte und gewisse Annehmlichkeiten des Lebens als selbstverständlich hinzunehmen sind. Das wäre töricht, zumal gerade der Nationalsozialismus in seinem Bestreben, die Idee des ersten wahren Sozialstaates zu verwirklichen, die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit eines jeden auf Grund wirtschaftlichen Wohlstandes der nationalen Gemeinschaft steigerte und so systematisch die Lebenshaltung der breiten Volksschichten in ansehnlichem Maße hob.

Ebenso töricht, ja sogar sträflich dumm, ist das Nachplappern der Feindlüge von der „Kriegsschuld der Partei". Wie dem ersten Weltkrieg das Kainsmal britischen Krämerneides gegen das sogenannte „Kaufmanns-Deutschland" auf der Stirn brannte, so trägt der Krieg unserer Tage das Brandmal mörderischen Hasses der Plutokraten gegen den sich heranbildenden sozialistischen Staat Adolf Hitlers. Die gleiche Handvoll englischer Lords, die gleiche jüdische Börsensippe in Neuyork, die für den Weltenbrand von 1914 verantwortlich zeichnete, sagte nach rund 20jährigem Scheinfrieden dem deutschen Volk erneut den Vernichtungskrieg an. Nicht weil dieser Clique die deutsche Staatsform oder die Hitler-Partei nicht paßte, sondern weil wir Deutschen jene Charaktereigenschaften besitzen, die uns befähigen, Künder, Vorkämpfer und Träger einer neuen Zeit zu sein. Deshalb soll nicht nur der Nationalsozialismus, sondern das sozialistische deutsche Volk an sich, das sich zum Arbeitsethos bekannte, das Recht auf Arbeit verkündete und die Früchte seiner Arbeit selbst zu nutzen beanspruchte, unbarmherzig ausgerottet werden.

„Schuld der Partei", ist es, das Sehnen und Streben des Volkes zum deutschen Sozialismus in die richtige Bahn gelenkt zu haben, um den Aufbau jenes Staates zu ermöglichen, der als nachahmenswertes Beispiel dem die Arbeitermassen ausbeutenden Weltkapitalismus gefährlich wurde. Die ehrlichen Bemühungen des Frontsoldaten Adolf Hitler, durch Verzicht und Entgegenkommen den Frieden zu erhalten und zu sichern, sabotierten die gleichen Kreise, die heute mit der Lüge von der „Kriegsschuld der Partei" auf unsere Vergeßlichkeit spekulieren. Weder der Verzicht auf Elsaß-Lothringen, das Flottenabkommen mit England, das diesem eine Ueberlegenheit im Verhältnis von 35 zu 100 bot, noch der Vorschlag zur Lösung des polnischen Korridorproblems konnte die Kriegshetzer von ihrem Vorhaben abbringen, die Welt abermals in Flammen zu setzen. So wurde der Führer gezwungen, sein sozialistisches Aufbauwerk zu unterbrechen und anstatt Häuser Kanonen zu bauen.

Kein Geringerer als Mister Anthony Eden hat kürzlich den ganzen abgründigen Haß der Plutokraten gegen die deutschen Menschen als die Träger des jungen sozialistischen Volksstaates zum Ausdruck gebracht, als er feststellte: „Hitler ist lediglich das Symbol, wenn das Symbol geht, muß immer noch der Geist, der das Symbol geschaffen hat, endgültig besiegt werden. Diesmal müssen wir dafür Sorge tragen, daß er vollständig zermürbt wird und keine Macht mehr hat, sich wieder zu erheben. Keine Bestrafung, so hart sie auch sei, keine Vergeltung, wie gründlich sie auch sei, und keine Kapitulation, auch

Arnheim mehr als ein örtlicher Erfolg

Gesamt-Feindplanung durchkreuzt
Pessimistische Stimmen aus dem alliierten Lager

wlz. Berlin, 27. September. Die Vernichtung der 1. britischen Luftlande-Division bei Arnheim ist nicht nur als ein taktischer örtlicher, sondern auch als operativer Erfolg zu werten. Das groß angelegte Feindunternehmen, in dessen Verlauf durch Luftlandungen ganz Westholland abgeschnitten und im Handstreich das nördliche Tor nach Deutschland geöffnet werden sollte, kann als gescheitert angesehen werden. Durch die verunglückte Umfassungsoperation sind die Anglo-Amerikaner nunmehr zu einem verlustreichen Verteidigungskrieg innerhalb des schmalen Eindhoven-Nimwegen-Korridors gezwungen. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß die Feindagitation zuweilen bewußt in Zweckpessimismus macht, so ist doch an Hand der letzten Meldungen aus dem Feindlager festzustellen, daß unsere Gegner es als mißlungen ansehen, die deutsche Abwehrfront im Westen aus der Bewegung heraus zu überrennen.

In den feindlichen Pressestimmen kommt gleichfalls die Besorgnis bezüglich des Zeitfaktors zum Ausdruck. Britische Militärkommentatoren lassen durchblicken, daß die anglo-amerikanischen Chancen „von wenigen Wochen abhängen". So schreibt der „Observer": „Weil uns die Zeit auf den Nägeln brannte, wollten wir den Rhein erobern, bevor das kalte Wetter einsetzte. Aber jetzt ist die Lage sehr kritisch geworden." Die „Times" resigniert: „Die nächsten vierzehn Tage werden von höchst entscheidender Bedeutung sein. Der Einbruch der Schlechtwetterperiode ist zweifellos ein böser Rückschlag für die Armee Eisenhowers. Bis Mitte Oktober werden wir ein klares Bild gewinnen können."

Die Bedeutung des deutschen Abwehrerfolges im Raum von Arnheim liegt einmal darin, daß es sich um die Vernichtung einer Elitedivision langfristig und hervorragend ausgebildeter und ausgerüsteter Einzelkämpfer handelt. Zum andern liegt sie darin, daß es dem Gegner nicht gelungen ist, seinen in Mittelholland kämpfenden Truppen durch die Landungen aus der Luft Stützpunkte zu schaffen, die Verbindung mit diesen herzustellen und schließlich den Angriffsstoß nach Norden und Osten zu verstärken und zum Erfolg zu führen.

Inzwischen verdichten die Briten ihren Aufmarsch an der Basis des Eindhoven-Stoßkeils. Da das Risiko in Anbetracht des deutschen Flankendruckes groß ist, bemühen sich die Engländer zunächst um die Verbreiterung und Sicherung ihres nach Norden gerichteten Schlauches. Weitere Anlandungen durch die Luft zur Versorgung und Verstärkung erfolgten daher südwestlich Nimwegen, südlich hiervon und nördlich Vechel. Zwischen Nimwegen und Arnheim wie auch bei Vechel entwickelten sich heftige Kämpfe, wobei die von Westen her vorgestoßenen deutschen Verbände sich um ein geringes absetzten.

Gewisse Absetzbewegungen vollzogen unsere Truppen auch nördlich und nordostwärts Antwerpen sowie nördlich Thournaut, während im Raum Aachen verhältnismäßige Ruhe herrschte. Bei Stolberg und südlich Zweifall wurde der Feind abgewiesen. Es hat den Anschein, als ob sich die Amerikaner im Abschnitt südlich Aachen bis nördlich Metz auf Verteidigung einrichten. Im Abschnitt von Epinal und Remiremont, also im Gebiet nordwärts der Burgundischen Pforte, finden schwere Kämpfe statt, die offensichtlich den Amerikanern den Zugang zu der wichtigen Einfallspforte nach Südelsaß von Norden her öffnen sollen. Unsere Truppen setzten sich zum Ausgleich feindlicher Einbrüche in Sehnen-Stellungen fest und schlugen hier alle Angriffe ab. Da auch westlich Belfort feindliche Einbrüche durch Gegenstöße abgeriegelt oder beseitigt wurden, hat unser Sperrriegel vor der Burgundischen Pforte somit erneut seine Widerstandskraft erwiesen.

Funkspruch Models

× **Berlin, 27. September.** Generalfeldmarschall Model sandte einen Funkspruch an die Verteidiger der Küstenstützpunkte am Atlantik und am Kanal. Von ihrem Heldentum hänge es mit ab, ob wir die Zeit gewinnen, die wir brauchen, um die geballte Kraft des gesamten deutschen Volkes zur Verteidigung des Reiches voll zum Einsatz zu bringen. Wie zuvor das Herz der ganzen Nation für die Kämpfer von St. Malo, Brest und Boulogne schlug, so gehöre es jetzt den Männern von Calais, Dünkirchen, vom Cap Gris Nez, Lorient, St. Nazaire und den Festungsbezirken von La Rochelle und an der Gironde, die seit nunmehr 50 Tagen einen überaus aktiven Abwehrkampf führten.

Weiter erbittertes Ringen in Mittelitalien

□ **wlz. Venedig, 27. September.** Der Kampf um den Zugang nach der Poebene im Mittelapennin und im Adriaabschnitt bei Rimini dauert nun schon seit dem 13. September an und immer noch werfen die Anglo-Amerikaner Verstärkungen in das Ringen, um endlich — nachdem sie die deutsche Verteidigung bis in die nördlichen Vorberge des Apennin und über Rimini zurückgedrückt haben — nach Bologna und Ravenna durchzustoßen. Am heftigsten toben die Kämpfe nördlich Firenzuola, wo der Feind die nach Imola und Faenza führenden Straßen sich zu öffnen versucht. Auch der am Dienstag mit starken Verbänden der 5. USA.-Armee abermals seitens des Feindes versuchte Durchbruch wurde nordöstlich Fiorenzuola aufgefangen, dabei wechselte der Monte Beni viermal den Besitzer. Ein weiteres schweres, wechselvolles Ringen ist um den Canda-, Tinei- und Puntaleberg im Gange. Auch im Adriaküstenabschnitt trat die 8. britische Armee zu einem neuen Angriff an, vermochte einen kleineren Einbruch nördlich Rimini zu erzielen, doch insgesamt wurde ihr Ansturm abgeschlagen. Aufklärung stellte fest, daß seit Tagen starke feindliche Truppenkonzentrierungen an der Mitteladriaküste gegenüber von Albanien zugange sind, die auf ein Landungsmanöver in dieser Richtung zielen, wohl im Zusammenhang mit dem Sowjetangriff bei Arad in Siebenbürgen.

300 kommunistische Organisationen in den USA

× **Madrid, 27. September.** Die USA-Zeitschrift „Times Herald" stellt mit Besorgnis fest, daß in den USA. 300 kommunistische Organisationen bestehen, deren Wühlarbeit unverkennbar sei. Jede dieser Organisationen gibt täglich Tausende von Propagandaschriften heraus, hinter denen nur allzu deutlich die direkte Regie Moskaus steht. Besonders stark wird diese Propagandaarbeit von 50 rotspanischen Organisationen betrieben, die sich Decknamen gegeben haben, wie z. B. „Amerikanische Freunde zur Unterstützung des demokratischen Spaniens", „Komitee der Neger zur Unterstützung der spanischen Demokraten". Anstatt jedoch den hungernden rotspanischen Flüchtlingen in Mexiko irgendwelche Hilfe zukommen zu lassen, sehen diese Organisationen ihren einzigen Zweck darin, in übelster Weise das heutige Spanien anzugreifen.

Tauziehen um Mazedonien

× **Budapest, 27. Sept.** Nach türkischen Meldungen befürwortet die bulgarische Regierung die Bildung eines unabhängigen Staates Mazedonien. Dabei beruft sie sich auf ein angebliches Einvernehmen, das zwischen ihr und nordgriechischen Bandenführern abgeschlossen worden sei. Ein ähnliches Abkommen möchte man mit Tito schließen und ist sogar bereit, in einen Föderativ-Staat Serbien-Bulgarien-Mazedonien einzutreten. Auffallend ist jedoch das beharrliche Schweigen Titos auf diese Vorschläge. Seine Pläne sind wahrscheinlich ganz andere und laufen darauf hinaus, eine Balkan-Sowjetunion zu errichten, die in unmittelbarer Abhängigkeit von Moskau zu stehen hat.

Sowjets lassen Aalands-Inseln ausbauen

hw. Stockholm, 27. September. „Aftontidningen" meldet von den Aalandsinseln, daß dort die Befestigungsarbeiten erstaunlicherweise weitergehen, obwohl die Sowjets im Waffenstillstandsdiktat an sich die Demilitarisierung verlangt haben. Wenn die Inseln statt dessen militärisch ausgebaut werden, so geschieht das, wie das schwedische Blatt mit Recht folgert, offenbar mit Zustimmung der Sowjets. Da die Aalandsinseln nicht vor der deutschen, sondern vor der schwedischen Küste liegen, sollen sie ein Sprungbrett nicht nach Berlin, sondern nach Stockholm sein.

Kommunisten in der belgischen Regierung. In Belgien wurde eine neue Regierung Pierlot geschaffen, in der erstmals zwei Kommunisten sitzen. Auch das darf wohl als ein Zeichen jener „neuen Zeit" angesehen werden, die die Feindmächte angekündigt haben.

Bolschewistenhäuptling Thorez wieder in Frankreich. Wie Exchange-Agentur meldet, ist der französische Kommunistenführer Thorez aus Moskau nach Paris zurückgekehrt als „Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs."

nicht eine bedingungslose, werden die Gefahren der zukünftigen Angriffe beseitigen. Laßt uns nicht dem Gedanken verfallen, daß falls Hitler überwältigt würde, der Weltfriede durch seine Nachfolger gesichert ist. Hitler ist zu bezeichnend für das deutsche Volk, als daß wir auch nur einen Moment an eine derartige Theorie glauben dürften."

Eden, der hier nur als Vorsänger des Chores von englischen, amerikanischen und bolschewistischen Haßsängern zitiert werden soll, gesteht also offen die feindlichen Vernichtungsabsichten und stellt die gegnerische Parole von der „Kriegsschuld der Partei" selbst als plumpe Lüge bloß. Darüber hinaus dürfte das infernalische Bekenntnis des britischen Außenministers den Illusionisten unter uns die Augen öffnen, die mit einem Seitenblick auf die Zustände während der Rhein-Ruhr-Besatzung von britischer „Fairneß" zu schwätzen wagen. Gewiß markierten die Engländer nach außen den Gentleman, indem sie die Anwendung der Reitpeitsch-Methoden und Verhaftungs-Schikanen den Franzosen überließen. Dafür wirkten sie aber um so gründlicher hinter den Kulissen. In der einen Hand die Bibel, würgten sie mit der anderen am Halse der deutschen Mütter und Kinder, indem sie die Schlinge der wirtschaftlichen und politischen Versklavung immer enger zogen. Wie damals, schicken sie auch heute wieder ihre Verbündeten vor. Waren es 1923 die Franzosen, die der Bevölkerung an Rhein und Ruhr Angst und Schrecken einjagten, so ist es 1944 das bolschewistische Untermenschentum, das sich in Frankreich, Belgien, Italien, Rumänien, Bulgarien und Finnland ungehindert austobt. Abermals spielen die Briten heuchlerisch die Rolle des „fairen" Mannes, stehen Gewehr bei Fuß und lassen, äußerlich unbeteiligt, ihre blutigen Geschäfte von den roten Gangstern erledigen.

Das ist „britische Fairneß"! Sie schaut in der Wirklichkeit etwas anders aus, als in den Träumen jener, die immer noch glauben, daß im Falle eines Zusammenbruchs Deutschlands die Anglo-Amerikaner eine unterschiedliche Behandlung einführen und listenmäßig feststellen würden, wer Preuße oder Bayer, Protestant oder Katholik, Marxist oder Nationalsozialist sei. Also auch die auf zwei Schultern tragenden ganz Vorsichtigen müssen sich im klaren darüber sein, daß es keine Einzelvorteile bringende Fluchtgelegenheit aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft mehr gibt. Die gefährliche Nähe der Front an den Reichsgrenzen, die täglichen Einflüge feindlicher Bombergeschwader gestatten keine Extra-Touren. In dieser ernsten Situation gilt es, noch enger zusammenzurücken und vorbehaltlos die auferlegten Pflichten zu erfüllen. Aber nicht nur, weil sie vorgeschrieben sind, sondern aus einer verantwortungsbewußten Haltung heraus!

Das gilt unterschiedlos für alle, auch für die, die jetzt noch wagen, Gesetzes- und Verordnungslücken zu nutzen um eigener Vorteile willen. In den Tagen, da wir uns über die Einheitsseife und das Dünnbier ärgerten, war das Schlupflochsuchen und -benutzen zwar auch nicht anständig, aber weniger gefährlich. Heute jedoch ist so etwas mehr als simple Drückebergerei und wird nicht nur mit Verachtung geahndet. Mag es sich dabei um üble Manipulationen, mit denen unterbelegter Wohnraum dem Zugriff Bombengeschädigter und Evakuierter entzogen werden soll, oder um die Anwendung von Kunstkniffen handeln, die der Umgehung von Entscheidungen der Auskämmungskommissionen für Rüstung und Wehrmacht dienen. In jedem Falle ist eine solche und ähnliche Handlungsweise als Sabotage am Lebens- und Widerstandswillen des deutschen Volkes anzusehen, die entsprechend zu bestrafen ist.

„Man gebe der Wahrheit ein Bein, und sie wird stehen können. Man gebe ihr zwei Beine, sie wird gehen und unter die Leute kommen", sagte Nietzsche einmal. Was der große Philosoph der Wahrheit wünscht, verlangt härteste Notzeit der Pflichterfüllung jedes einzelnen Volksgenossen ab. Wie die Wahrheit kann auch die Pflichterfüllung auf einem Beine stehen. Sie kann aber erst gehen und „unter die Leute kommen", wenn zu dem einen Bein der vorgeschriebenen Pflichterfüllung das zweite Bein der verantwortungsbewußten Haltung kommt. Darum wollen wir darnach trachten, fest auf beiden Beinen stehend, Beispiel für den Nebenmann zu sein. Denn der Maßstab unserer Bewährung ist das Ausmaß des Durchhaltevermögens des Volksganzen in diesem entscheidenden Ringen, das letzten Endes um die Erfüllung der alten phrasenlosen Kampfparole der NSDAP. geht: Freiheit und Brot! Das Brot ist die Zukunft Deutschlands, die wir uns nur erhalten, wenn wir bereit sind, alles für die Freiheit zu geben, die vor dem Brot steht, wie das Wir vor dem Ich. Denken wir daran, wenn die Kriegsereignisse uns zwingen sollten, noch weitere Unbequemlichkeiten auf uns zu nehmen!

Dr. Ley vor Lagerführern

× **Berlin**, 27. Sept. Während eines Aufenthaltes im Gau Weser-Ems sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor mehreren hundert Lagerführern dieses Gaues, die in einem Gemeinschaftslager zu einem Ausbildungs- und weltanschaulichen Ausrichtungslehrgang zusammengefaßt waren. Dr. Ley dankte den Lagerführern für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit, deren Bedeutung im vollen Umfange erst nach dem Kriege gewürdigt werden könne. Die ausländischen Arbeiter, die sie in ihren Wohnlagern zu betreuen hätten, seien in der deutschen Kriegswirtschaft ein wichtiger Faktor. Es sei darum auch nicht gleichgültig, wie ihnen nach der täglichen Arbeitszeit der Lagerführer entgegenträte und wie er ihnen das Leben erleichtere. Andererseits sei es natürlich klar, daß eventuelle Widersetzlichkeiten sofort ausgemerzt werden müßten. Zur Ehre der ausländischen Arbeiter stellte Dr. Ley jedoch fest, daß bisher alle gegnerischen Beeinflussungsversuche gescheitert seien

Scharfschützenabzeichen eingeführt

dnb. Berlin, 27. September. In Anerkennung des hohen Einsatzes des Einzelschützen mit Gewehr als Scharfschütze und zur Würdigung der hierbei erzielten Erfolge hat der Führer für das Heer und die ᛋᛋ-Verfügungstruppe das Scharfschützenabzeichen eingeführt. Das Abzeichen ist oval mit Adlerkopf und Eichenlaub und wird auf dem rechten Unterarm getragen. Die Umrandung ohne, mit silberfarbiger oder goldfarbiger Kordel kennzeichnet die drei Stufen.

„Alle Deutschen als Kriegsgefangene zu behandeln" Forderungen des Sowjetbotschafters Gusew an die Anglo-Amerikaner

× wlz. Genf, 27. September. In der Zeitschrift „Voronet" befaßt sich der bekannte amerikanische Journalist Frederik Kuh mit den sowjetischen Vernichtungsplänen für Europa und teilt mit, auf Befehl Stalins habe der Sowjet-Botschafter in London, Gusew, Großbritannien und den USA die Forderung unterbreitet, daß „alle Deutschen als Kriegsgefangene behandelt werden müssen", und zwar aus dem Grunde, damit Millionen Deutscher unmittelbar als Zwangsarbeiter für die Sowjetunion zur Verfügung ständen.

Der Plan des Juden Morgenthau, Deutschland als Industriestaat völlig auszulöschen und seine Arbeiter zu Heloten der Bolschewisten zu machen, hat in der jüdisch-plutokratischen Presse sowohl Englands wie Amerikas großen Beifall gefunden. Um den amerikanischen Vorsätzen in nichts nachzustehen, traten auch sofort die Sowjets mit neuen praktischen Vorschlägen vor die Weltöffentlichkeit und präzisierten die Zahl derer, die sie sofort nach Sibirien verschleppen wollen, auf vier Millionen deutsche Arbeiter.

Morgenthau, dessen verbrecherische Wahnsinnspläne die volle Zustimmung Roosevelts, Churchills und Edens gefunden hat, ja, der recht eigentlich seine Haßideen zu Papier brachte, weil Roosevelt alle bisher für Deutschland ausgearbeiteten Unterdrückungsdokumente zu mild dünkten, gilt, wie der Washingtoner Vertreter der „Times" schreibt, als der amerikanische Vansittart, und sein Plan, dem deutschen Volke die ganze industrielle Ausrüstung wegzunehmen und es zu einem oder mehreren Staaten von schwer arbeitenden verarmten Kleinbauern zu machen, werde in Washington freudig gutgeheißen. Von dort werden auch weitere Einzelheiten bekannt, denen zufolge in dem Plan nicht nur ein Verbot des Wiederaufbaus der deutschen Industrie enthalten sei, sondern sogar die planmäßige Zerstörung jenes Teils der deutschen Industrie, die noch in einem unterlegenen Deutschland arbeite. „United Preß" fügt hinzu, daß „Deutschland auch ein für allemal aus der Luft verschwinden" müsse.

Es wurde im Oberhaus dafür plädiert, an der Okkupation Deutschlands möglichst auch tschechische und gaullistische Mordbataillone zu beteiligen, ja, der Regierungssprecher Lord Cranborne erweiterte Vansittarts Ausführungen dahingehend, daß jedes mit den Alliierten verbündete Land Deutschland nach Herzenslust drangsalieren dürfe. Alle diese Schreiereien im feindlichen Lager beweisen den absoluten Vernichtungswillen gegenüber Deutschland, sie zeigen aber auch, was ein Volk zu erwarten hat, wenn es dem jüdischen Mob ausgeliefert ist, sie zeigen nicht zuletzt, wie selbst der amerikanische Journalist der „Philadelphia Evening Bulletins" Berindrige Colby zugibt, das absolute Unvermögen unserer Gegner, „auch nur den geringsten positiven Konstruktionsbeitrag" im Falle des von ihnen erträumten Sieges zu liefern. Uns bleibt nichts anderes übrig als die Fortsetzung des Kampfes bis zur äußersten Hingabe!

Südfinnen fliehen vor den Sowjets. Nicht nur aus Nordfinnland, sondern auch aus Südfinnland ergießt sich ein großer Flüchtlingsstrom nach Schweden. Laut „Folkets Dagblad" erklären die Flüchtlinge: „Die Lage in Finnland ist jetzt so, daß wir einfach nicht bleiben können". Das finnische Volk weiß nur zu genau, was es zu erwarten hat.

Mazedonier flüchten vor den „Befreiern". Wie aus Saloniki berichtet wird, hat die mazedonische Bevölkerung das Vordringen der Sowjettruppen zum Aegäischen Meer mit größter Beunruhigung aufgenommen. Zahllose Flüchtlinge versuchen die türkische und griechische Grenze zu überschreiten.

Unsere Totalmobilmachung sichert den Endsieg

(Fortsetzung von Seite 1)

Darauf kam der Außenminister auf die Verschwörung vom 20. Juli zu sprechen und betonte, daß die Niederschlagung der Verräterclique in wenigen Stunden der beste Beweis für die ganze Welt gewesen sei, daß alle feindlichen Hoffnungen auf Zersetzung des national gesinnten Deutschland völlig illusorisch sind. Im Gegenteil, jetzt stehe das Volk noch enger um den Führer geschart und betrachte seine Errettung als eine Fügung der Vorsehung, damit er sein Werk vollenden und die Nation zum Siege führen könne. Die Antwort des Führers selbst auf dieses Attentat sei die Totalmobilisierung des ganzen deutschen Volkes gewesen. Diese Mobilisierung, so sagte der Außenminister, liegt in den Händen bewährtester Parteigenossen, wird die gesamte unserem Volke innewohnende Kraft konzentrisch zusammenfassen und ausschließlich und unerbittlich für den Krieg zum Einsatz bringen.

Wichtige Resultate im Einsatz von Menschen und Waffen liegen schon vor. Gewaltigere werden folgen. Ganz Deutschland ist heute ein Heerlager. Weiter betonte er, daß an den Grenzen die neuen Verteidigungslinien im Entstehen seien, daß wir durch die Preisgabe riesiger Etappengebiete unsere Kräfte konzentrieren konnten und daß wir mit ruhiger Zuversicht dem weiteren Ansturm der Gegner entgegensehen werden. Er sei sicher, daß nach den Bombardierungen unserer Städte auch der Augenblick kommen wird, wo dieser Zerstörungswut der Anglo-Amerikaner durch unsere Abwehrmaßnahmen Halt geboten wird. Im Vertrauen auf die Maßnahmen zum totalen Krieg, so schloß der Reichsaußenminister, brauche niemand Zweifel daran zu haben, daß wir in Europa unseren Gegnern in den kommenden Kämpfen die gewaltigsten Verluste beibringen werden und daß ihre Angriffskraft an den deutschen Verteidigungslinien endgültig gebrochen werden wird.

Sollte es dem Gegner aber vorübergehend gelingen, irgendwo auf deutschem Boden Terrain zu gewinnen, so mag er sich sagen lassen, daß sich ihm eine wahre Hölle auftun wird. Mit wärmster Sympathie verfolge die deutsche Nation die gleichen Mobilisierungsmaßnahmen Japans und wünsche den neuen Divisionen des Duce in kommenden Einsätzen vollen Erfolg. „Halten die im Dreimächtepakt verbündeten Nationen fest und treu zusammen, und vor allem gehen wir alle mit fanatischer Entschlossenheit in die kommenden Kämpfe, dann werden wir unbesiegbar sein und die Weltherrschaftspläne unserer Gegner zum Scheitern bringen und in Europa und Ostasien die Neuordnung errichten, die eine glückliche Zukunft sicherstellt."

Kampf ums tägliche Brot

Der Duce ging in seiner Ansprache davon aus, daß der Dreierpakt eine Verteidigungsmaßnahme gegen das bereits im Gange befindliche Komplott der sogenannten demokratischen Staaten gegen die notwendigen Lebensraum fordernden jungen Nationen gewesen sei. Zugleich sei der Dreierpakt der Bund von Nationen, die durch ein ähnliches Schicksal in ihrer Geschichte und durch die gleiche Notwendigkeit, sich den notwendigen Lebensraum zu verschaffen, aneinander geknüpft sind. Der Krieg sei der beste Beweis dafür, wie berechtigt der Kampf der jungen Nationen um ihr tägliches Brot gegenüber den Ländern sei, die um jeden Preis den Besitz und das Monopol der materiellen Reichtümer der Welt aufrechterhalten wollen. Der Duce kam dann, wie schon Ribbentrop, auf die Vernichtungspläne der Gegner zu sprechen und betonte, daß man sich keine Illusionen machen dürfe. Zu recht wies der Duce darauf hin, daß gerade Italien, soweit es besetzt sei, die bittersten Erfahrungen mit den wirklichen Absichten der Gegner mache. Er stellte dann an alle Italiener die Forderung, „auf die erhabenen Proben der Vaterlandsliebe und der Tapferkeit der Deutschen und Japaner zu blicken, um so die Kraft des Glaubens und damit die Kraft zur Tat wiederzugewinnen". Bulgarien, Rumänien und Finnland sind nach der Verräterclique Italiens Beweis für die Richtigkeit des historischen Satzes: Wehe dem Besiegten! Das faschistische Italien stehe treu zu den Bundesgenossen und setze alles daran, bis zum Siege durchzustehen und diesen Sieg mit zu erkämpfen.

Schigemitsu: Entscheidendes Stadium

Der japanische Außenminister betonte, daß der zweite Weltkrieg nun in sein entscheidendes Stadium eingetreten sei, weil die Anglo-Amerikaner aus verschiedenen Gründen so schnell wie möglich den Krieg zu Ende bringen müssen. Wie bei den Bundesgenossen so stehe auch bei Japan der Entschluß fest, härter der Krieg werde, desto kompromißloser bis zum Endsieg durchzukämpfen. Auch Schigemitsu kennzeichnete den Vernichtungswillen unserer Feinde und wies demgegenüber auf die Ziele des Dreierpaktes hin, jedem Volk den ihm gebührenden Platz in der Welt zu geben, weil nur so ein dauerhafter Frieden möglich sei. Alle drei Verbündeten seien fest entschlossen zur Abwehr des feindlichen Vernichtungswillens ihr Verhältnis zueinander noch enger zu gestalten und zusammen alles daran zu setzen, den Endsieg zu erringen.

OKW-Bericht: 1. englische Luftlandedivision vernichtet / In Mittelitalien weitere Großangriffe / Planmäßiger Verlauf der Absetzbewegungen nach Riga / 33 Terrorflugzeuge abgeschossen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das OKW gibt bekannt: Im Raum Arnheim wurde am 26. September der letzte Widerstand der eingeschlossenen 1. englischen Luftlandedivision gebrochen. In zehntägigen erbitterten Kämpfen gelang es damit den schnell zusammengerafften Kräften aller Wehrmachtteile des Kommandierenden Generals eines ᛋᛋ-Panzerkorps, ᛋᛋ-Obergruppenführer und General der Waffen-ᛋᛋ Bittrich, eine englische Elitedivision trotz zähester Gegenwehr und Verstärkung durch weitere Landung aus der Luft restlos zu vernichten. Alle Versuche des Feindes, von Süden her die eingeschlossene Division zu entsetzen, scheiterten unter hohen blutigen Verlusten. Insgesamt wurden 6450 Gefangene eingebracht, tausende Toter festgestellt, 30 Panzerabwehrgeschütze, weitere Geschütze und zahlreiche Waffen und 250 Kraftfahrzeuge erbeutet. Außerdem wurden 1000 Lastensegler vernichtet oder erbeutet und über 100 Flugzeuge abgeschossen. Im Raum beiderseits Eindhoven halten die harten Kämpfe mit den aus der Luft versorgten und weiter verstärkten englischen Verbänden an. Nördlich und östlich Nimwegen wurden Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der gesamten Front von Aachen bis südlich Metz kam es bei stellenweise heftigem beiderseitigen Artilleriefeuer nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Ein über die Mosel nach Westen tief in das feindliche Hinterland eingedrungener eigener Stoßtrupp sprengte ein amerikanisches Munitionsdepot in die Luft. Nördlich Nancy brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich Chateau-Salins nahmen unsere Panzerverbände im zügigen Angriff mehrere Ortschaften und schlossen damit eine dort noch vorhandene Frontlücke. Die 7. amerikanische Armee hat auch gestern östlich der oberen Mosel im Raum von Epinal und Remiremont ihre Angriffe fortgesetzt. Gegen unsere zäh kämpfenden und immer wieder zum Gegenstoß antretenden Truppen konnte der Feind nur geringe örtliche Erfolge erzielen.

Im Hauptkampffeld von Calais, das ebenso wie Stadt und Hafen weiterhin unter starkem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen liegt, dauern die schweren Kämpfe an. Die anderen Stützpunkte an der Kanal- und Atlantikküste melden erfolgreiche Kampftätigkeit. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine griffen auch gestern mit guter Wirkung in die Landkämpfe am Pas de Calais ein und setzten trotz schwerster feindlicher Luftangriffe den Beschuß der südenglischen Hafenstädte fort. Das V-1-Störungsfeuer lag auch gestern auf London.

In Mittelitalien dauern die feindlichen Großangriffe nordöstlich Fiorenzuola und an der Adria-Front an. Der angestrebte Durchbruch wurde wiederum in erbitterten Kämpfen verhindert. Gegen einen Einbruch nordöstlich Fiorenzuola sind Gegenmaßnahmen im Gange. Im Abschnitt eines Korps an der Adria-Front wurden vom 23. bis 25. September insgesamt 72 Panzerkampfwagen vernichtet.

An der ungarisch-rumänischen Grenze sind im Raum von Szegedin, Dyula und Groß-Wardein heftige Angriffs- und Abwehrkämpfe mit vordringenden feindlichen Kräftegruppen im Gange. Am Eisernen Tor südwestlich Orsowa vereitelten unsere Truppen durch Gegenangriffe einen sowjetischen Umfassungsversuch. Beiderseits Torenburg und südlich Neumarkt scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets. An den Hängen der Waldkarpaten setzten sich deutsche und ungarische Truppen befehlsgemäß in die vorbereiteten Bergstellungen ab. An der slowakischen Nordostgrenze drückten die Sowjets weiter gegen die Beskiden-Pässe vor. Heftige Angriffe wurden hier abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt.

Der Kampf gegen die Aufstandsbewegungen in Warschau macht weiter gute Fortschritte. Bei Sudauen und südlich der Memel blieben bolschewistische Vorstöße erfolglos. Unsere Absetzbewegungen zwischen der Düna und dem Rigaer Meerbusen verliefen planmäßig. Nachtruppen schlugen zahlreiche feindliche Angriffe ab. Bei der Abwehr eines Angriffs sowjetischer Flugzeuge auf das Hafengebiet von Vadsoe brachten deutsche Jäger 14 Flugzeuge zum Absturz. Kampfflugzeuge schossen am 25. September im Seegebiet der Fischer-Halbinsel ein sowjetisches Schnellboot in Brand.

Feindliche Fliegerverbände führten Terrorangriffe gegen das westliche Reichsgebiet, vor allem auf die Städte Osnabrück, Bremen und Hamm. In der vergangenen Nacht griffen schnelle britische Verbände Frankfurt (Main) und Karlsruhe an. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem Reichsgebiet und dem holländischen Raum 33 feindliche Flugzeuge ab.

Ergänzend wird gemeldet: In der Abwehrschlacht bei Krosno zeichnete sich Oberst Schlegel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, durch beispielhafte Tapferkeit aus.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 27. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Kurt Winter, Bataillonskommandeur in einem Hirschberger Jägerregiment; Oberleutnant Theodor Koch, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment aus Kaiserslautern; Leutnant Alois Leuschner, Kompanieführer in einem Hirschberger Jäger-Regiment; Oberfeldwebel Helmut Thierfelder, Zugführer in einem mainfränkischen Panzergrenadier - Regiment; Oberjäger Herbert Griesinger, Gruppenführer in einem Ulmer Jäger-Regiment; Korv.-Kapitän d. R. Paul Lehmann, Chef einer Minensuchflottille, für seine als 58jähriger Kommandant von Sicherungsfahrzeugen erzielten hervorragenden Verdienste; an Waffen-ᛋᛋ-Obersturmbann-Führer Karlis Aperats, Regimentskommandeur in einer Waffen-Grenadier-Division der ᛋᛋ (der am 11. Juni den Heldentod gefunden hat); an ᛋᛋ-Standarten-Oberjunker Fritz Langanke, Zugführer in einem ᛋᛋ-Panzer-Regiment.

Tschechen als Kugelfang. Als Kugelfang-Verbände werden von den Sowjets an der Karpatenfront auch Tschechen eingesetzt. Eine solche Formation verblutet gegenwärtig im Kampfraum von Krosno-Sanok. Sie setzt sich aus nach der Sowjetunion geflüchteten ehemaligen tschechischen Offizieren und Soldaten, sonstigen Emigranten und Deserteuren zusammen.

Kurz und knapp

Ohnesorge dankt den Postbeamten im Westen. Auf einem Dienstappell in Köln dankte Reichspostminister Dr. Ohnesorge den Gefolgschaften der deutschen Reichspost für ihre vorbildliche Haltung, Arbeit und Einsatzbereitschaft. Danach, wie die Reichspost ihren Dienst versehe, beurteile das Volk den Staat selbst und seinen Zustand. So sei die Post eine Art Mittler zwischen Volk und Staat.

Spanische Absage an Goldwährung. Von spanischer Seite wird den alliierten Währungsplänen, die auf eine Goldrenaissance hinauslaufen, eine deutliche Abfuhr erteilt. „Informaciones" schreibt, daß die Vorherrschaft des Goldes als Währungsmetall gebrochen sei und daß es keine Aussicht habe, jemals wieder als entscheidender Wertmesser eingesetzt zu werden.

Estnische Sowjetregierung in Reval. Während der amtlichen Moskauer „Iswestija" zufolge in Reval bereits „eine Regierung der estnischen Sowjetrepublik" gebildet worden ist, treffen immer mehr estnische Flüchtlinge auf schwedischem Boden ein. Es ist immer das gleiche Bild. Wo der Bolschewismus seine Herrschaft errichtet, entstehen Sowjetrepubliken und Sowjetregierungen, unter deren Knute die Völker zugrunde gehen.

Ohnmacht Englands von Churchill eingestanden. Das englische Parlament trat wieder zusammen. Churchill sah sich gezwungen, gleich in der ersten Sitzung eine kurze Erklärung zu dem englisch-amerikanischen Versagen bezüglich des Warschauer Polenaufstandes abzugeben. Seine Erklärungen liefen praktisch auf das Eingeständnis hinaus, daß England den Polen genau so wenig hat helfen können wie 1939.

Ihr großes Geschäft. Reuter schreibt: „An der Londoner Börse debattiert man lebhaft darüber, ob es gestattet sein solle, sich gegen ein zu frühes Kriegsende zu versichern. Viele Einzelpersonen und Firmen haben ein echtes Interesse an der Fortdauer des Krieges, da sie schwere Verluste haben werden, wenn der Krieg endet." Mit brutalerer Offenheit können die wahren Ziele der Urheber dieses Krieges wirklich nicht zugegeben werden.

Aus dem Wittgensteiner Land

Glaube

Nichts belehrt uns stärker über die geheimnisvolle Seelenmacht des Glaubens als das Wort, daß der Glaube Berge versetze. Das will sagen, daß ein wirklich echter, innerlich gefestigter und durch nichts zu beirrender Glaube ein unschätzbar großes Lebensgut ist, von dem eine bergeversetzende Kraft ausgeht.

Es ist freilich keine Kunst und noch weniger ein Verdienst, in glücklichen Zeiten zu glauben. Ob unser Glaube etwas wert ist, das hat sich vielmehr in schweren und harten Zeiten zu erweisen, wenn er auf die Schicksalswaage der großen Prüfung und Bewährung gelegt wird, wenn dieser Glaube, sozusagen auf Herz und Nieren erprobt wird, wenn für ihn Opfer gebracht werden müssen. Dann erst kommt es an den Tag, ob unser Glaube nur ein Lippenbekenntnis, nur ein leichtes Strohfeuer gewesen ist, oder ob er einen Lebenswert echter Bewährung und Währung darstellt, der uns gerade in Zeiten der Heimsuchung und inneren Befragung eine von jedem Schwanken und Zagen freie Haltung gibt.

„Selbst wenn mein Glaube ein Irrtum war, so war ich in diesem meinem Glauben glücklicher als ihr in eurer vermeintlichen Weisheit." Dieses Lebensbekenntnis eines großen Deutschen strömt so recht die innere Sicherheit und charaktervolle Festigkeit des gläubigen Menschen aus. Er hat es leichter als die im Winde wechselnden Tagesmeinungen Hin- und Hergerissenen. Er läßt sich nicht vom Unheil eines Tages und auch nicht von der Mißgunst eines Zeitablaufes umwerfen. Er ist nicht das leichte Opfer von Gerüchten und Hiobsbotschaften. Er gehört nicht zu den miesmachenden Schwarzsehern und unheilverkündenden Unken.

Vereinfachte Versicherungssteuer

Statt 12 nur noch 2 Sätze

Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung mit Gesetzeskraft erlassene Verordnung bringt eine wesentliche Vereinfachung des Versicherungsteuergesetzes. Bisher gab es für die verschiedenen Versicherungsarten nicht weniger als 12 unterschiedliche Versicherungsteuersätze, die zwischen 2 Prozent und 10 Prozent schwankten und für jede einzelne Versicherung den Behörden wie der Versicherungswirtschaft besondere Arbeit verursachten. Durch eine großzügige Bereinigung wird diese Vielzahl von Steuersätzen nunmehr auf 2 herabgesetzt, und zwar einen für Lebensversicherungen und benachbarte Zweige und den anderen für alle übrigen Versicherungsarten. Der Steuersatz für die Lebensversicherungen und benachbarte Zweige und den anderen für alle übrigen Versichertungsarten. Der Steuersatz für die Lebensversicherungen und artverwandte beträgt wie bisher 2 Prozent, der für alle anderen Versicherungen 5 Prozent. Weiter wird den Versicherungsgesellschaften gestattet, in Zukunft die Versicherungssteuersumme von ihrem gesamten Prämienaufkommen pauschal, statt bisher von Millionen von Versicherungsverträgen einzeln zu berechnen. Für die Versicherungsnehmer ergeben sich infolge der durch die Vereinheitlichung bedingten geringfügigen Verteuerung der einen und gleichzeitigen Verbilligung der anderen Versicherungssteuer praktisch keine Preisänderungen aus der Neuregelung.

Abgabe von Zloty-Noten

Sämtliche aus dem Generalgouvernement in das Reich einreisende Personen sowie Firmen, Behörden, Parteistellen, Anstalten halböffentlichen Charakters und dergleichen haben die von ihnen eingebrachten Zloty-Noten, sowie sie den zum Umtausch in Reichsmark freigegebenen Betrag von 600 Zloty übersteigen, unverzüglich bei einer Devisenbank abzuliefern.

Postleitzahl auch auf Paketen

Die Postleitzahl ist auch auf Paketen 4 bis 5 Zentimeter groß und besonders deutlich, am besten mit dunklem Farbstift, anzugeben.

Aufrüstung der Herzen

Verstärkte Freizeitgestaltung aus eigener Kraft

Die energischen Maßnahmen, die Reichsminister Dr. Goebbels für eine alles umfassende Kriegführung trifft, haben weitgehend auch das kulturelle Gebiet berührt. Sie legen dabei viele Kultureinrichtungen, jedoch nicht die Kultur selbst, still. Im Gegenteil: Jetzt wird sich zeigen, daß das deutsche Volk Kultur hat und das Höchste einzusetzen vermag, wenn ihm Gefahr droht.

Von dieser Feststellung aus wendet sich der Leiter des Hauptkulturamts der NSDAP und des NS-Volkskulturwerks, Karl Cerff, an die Kulturdienststellen der Partei, um sie unter dem Motto: „Was die Herzen stärkt, dient dem Krieg!" zu einer intensiveren ehrenamtlichen Kulturgestaltung in der Freizeit aufzufordern. Noch nie sei mehr für den Bestand der Kultur getan worden als jetzt, da alle Wehr- und Arbeitskräfte für die Entscheidung des größten Weltanschauungskampfes mobilisiert würden. Man müsse daher die Zugänge zu jener inneren Welt offenhalten, aus der alle in Stunden der Besinnung — und seien diese auch noch so kärglich bemessen — Kraft und Widerstandswillen schöpfen könnten. Es gelte, jetzt dasselbe zu tun, das unsere Soldaten an den entlegenen Fronten schon lange tun mußten, nämlich ihr persönliches wie ihr Gemeinschaftsleben aus eigener Kraft zu gestalten.

Jetzt würden sich unsere volkskulturellen Kräfte bewähren müssen. Mit ihnen seien alle jene Aufgaben zu erfüllen, von denen auch der totale Krieg nicht entbinde, weil wir sonst einem Mehr an Menschenkraft ein Weniger an innerem Schwung, an Gläubigkeit und Vertrauen entgegensetzen würden. Auch die härteste Zeit entbinde nicht von den heiligen Pflichten, die gegenüber unseren Gefallenen und unseren verwundeten Kameraden zu erfüllen sind. Gefallenenehrung, Sorge um die Hinterbliebenen, Betreuung der Verwundeten, das seien Aufgaben, die unter allen Umständen fortzuführen sind. Darüber hinaus müsse die Sorge auch weiterhin den Schaffenden in der Rüstungsindustrie, den Umquartierten und ganz besonders unserer Landbevölkerung gelten. Diese Menschen, die im unermüdlichen und anstrengenden Arbeitseinsatz stehen, bedürften der Stunden, in denen sie sich neue Kraft und neuen Lebensmut holen.

Es dürfte nicht soweit kommen, daß die traurige Miene für einen Kriegsbeitrag gehalten werde; von jeher habe der Tapfere ein frohes Herz gehabt. Besonders wendet sich der Appell an die Frauen, die heute so tapfer und entschlossen das kämpferische Gesicht der Heimat prägen und die bei den seelischen Führungsaufgaben, die der Partei gestellt sind, am allerwenigsten vergessen werden dürften. Die meisten Kulturdienststellen der Partei seien mit ehrenamtlichen Kräften besetzt. Sie müßten sich verstärkt der Pflege der Hausmusik, der Volksmusik, des deutschen Volksspiels, Puppenspiels oder der Werkarbeit widmen. Cerff erwartet, daß es die Parteigenossinnen und Parteigenossen im Sinne einer Aufrüstung auch unserer Herzen die kulturellen Kriegsaufgaben weiterführen werden.

Kreis Wittgenstein. (Sperrzeit für Tauben). Zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben wird für den Umfang des Kreises Wittgenstein die Sperrzeit für Tauben für die diesjährige Herbstbestellung auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1944 festgesetzt. Die Taubenbesitzer sind verpflichtet, ihre Tauben in dieser Zeit so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die bestellten Felder und Gärten nicht möglich ist.

Qualitäts- und Preispflichten bei der Wurst

Der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks und die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft haben bereits wiederholt auf die Pflicht zur Qualitäts- und Preiswahrheit bei der Wurstherstellung hingewiesen. Es kann durchaus angesichts der Verkehrsverhältnisse oder anderer kriegsbedingter Umstände gegenwärtig einmal vorkommen, daß in der Zuteilung des Rohmaterials für die eine oder andere Wurstart Schwankungen eintreten, so daß sich die übliche Herstellung dieser oder jener Wurstart nicht immer durchführen läßt. Die Fleischereibetriebe werden nun darauf hingewiesen, daß sie in derartigen Fällen nicht die nunmehr anders zusammengesetzte Wurst mit der gleichen Sortenbezeichnung verkaufen dürfen, wie die Wurstart, die nach den üblichen Rezepten hergestellt wurde. Die Wurst ist dann vielmehr so zu bezeichnen, wie es der Qualität entspricht; und nach dieser Qualität muß auch der Preis gestaltet werden.

Kein Postdienst nach Finnland

Der gesamte Postdienst nach Finnland ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden. Sendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Wenn die Sirene ertönt...) Bei Fliegeralarm hat sich die Bevölkerung luftschutzmäßig zu verhalten. Kinder müssen selbstverständlich sofort von der Straße verschwinden. Wer trotz Warnung unbekümmert seines Weges geht und es einfach darauf ankommen läßt, handelt leichtsinnig und verstößt gegen die Luftschutzdisziplin. Richtiges und besinnliches Verhalten bei drohender Gefahr stärkt die Abwehrkraft der Heimat.

Berleburg. (Hund tötet Kaninchen). Eine bittere Enttäuschung erlebten gestern abend einige Anwohner der Moltkestraße. Durch Tiergeschrei aufmerksam geworden, mußten sie draußen entdecken, daß sich ein Schäferhund an den Ställen zu schaffen machte. Bei näherem Zusehen stellte man fest, daß der Maschendraht an den Stalltüren zerstört und mehrere Tiere mit abgebissenem Genick auf der Erde lagen. Es ist unbegreiflich, wie man einen Hund, der zu solchen Unarten neigt, abends unbeaufsichtigt umherlaufen lassen kann.

Versicherungspolicen sind Wertdokumente!

Zu den Papieren, die unter allen Umständen bei jedem Fliegeralarm mitgeführt werden müssen, gehören die Versicherungspolicen, z. B. Feuer- und Lebensversicherungs-Police. Sie sind gerade heute vielfach das einzige Dokument, das bei Schadensansprüchen einen Anhalt über die verlorenen Werte vermitteln kann. Die Bevölkerung ist häufig aufgefordert worden, sich ein genaues Verzeichnis ihres Hab und Gutes anzufertigen und dieses nicht nur im eigenen Luftschutzgepäck unterzubringen, sondern weitere Anfertigungen bei Verwandten, Bekannten usw. in einem anderen Ort zu hinterlegen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß es noch Volksgenossen gibt, die diese Mühe scheuten und im Luftkriegsfall ohne Unterlagen über ihren Sachbesitz waren. Da kann dann die Versicherungspolice eine Unterlage sein, die unter Umständen Anhalt bietet, und die Arbeiten der Feststellungsbehörden unterstützen kann.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Mit dem EK ausgezeichnet). Dem Obergefreiten Paul Fischer von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Banfe. (Belohnte Tapferkeit). Dem Obergefreiten Ernst Wagner von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse, verliehen.

Obstbaumpflege nach der Ernte

Ein Obstgarten erfordert während des ganzen Jahres sorgfältige Pflege. Aus den Erntewochen manche Arbeit nach der Ernte nachzuholen. Bei der Ernte gebrochene oder geknickte Aeste müssen sofort ausgeschnitten werden, um weitere Schäden zu verhüten. Dabei ist sorgfältigste Wundbehandlung auch all der Stellen, die durch das Anlegen der Leiter beschädigt wurden, vonnöten. Nötigenfalls müssen die Wundstellen mit Baumwachs oder Obstbaumkarbolineum verstrichen werden, um das Eindringen von Wasser zu verhüten. Diese Wundbehandlung darf nicht bis zur eigentlichen Winterbehandlung (Ausschneiden, Auslichten, Rindenpflege, Winterspritzung und Winterdüngung) zurückgestellt werden. Es dürfen auch keine Fruchtmumien an den Bäumen hängen bleiben. Das Anlegen der Leimringe zur Frostspannerbekämpfung mit einem gutfängigen Raupenleim, der auch gegen Kälte und Hitze beständig ist, darf neben dieser Wundbehandlung nicht vergessen werden. Die Leimringe sind von Zeit zu Zeit auf Fängigkeit nachzuprüfen und evtl. nachzustreichen. Das besonders unter Buschbäumen bei der Ernte festgetretene Land muß wieder aufgelockert werden, damit jederzeit genügend Luft an die Wurzeln herankommen kann.

Dies aber ist der ewige und unverlierbare Gewinn der Tapferkeit:

„Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden".

Gorch Fock.

An die Jugend!

Jugend! Leere den Becher bitteren Wein's!
Denn Götter haben ihn selbst gegeben,
Damit uns werde neues Leben
In einer Zeit eigenen Sein's!

Jugend! Gehe mit Dir zu Gerichte!
Denn alle Welt wohl soll es wissen:
Sie wird Deiner Stärke weichen müssen,
Da Du nun kämpfst und machst
Geschichte!

Jugend! Wisse! Du bist der Garant
Des Sieges und alles Guten.
Was ist, wenn Tausend auch verbluten?
Der Preis heißt: Vaterland!

Fahnenjunker-Wachtm. **Herbert Schauerte.**

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Die älteste Einwohnerin gestorben). Im Alter von 90 Jahren starb die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Luise Völkel, Hachenbergstraße. Bis ins hohe Alter erfreute sie sich eines guten Allgemeinbefindens. So konnte sie auch ihren 90. Geburtstag am 4. Juli dieses Jahres noch bei guter Gesundheit begehen. Nun hat sie der Tod nach einem arbeitsreichen Leben abgerufen.

Erndtebrück. (Aus dem BDM). Besonderer Umstände halber finden bis auf weiteres keine Zusammenkünfte und kein Dienst mehr statt. Zu einem vorläufig letzten Gruppenappell treten alle Mädel am Freitag, dem 29. September, um 20,30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Es wird erwartet, daß alle Mädel erscheinen.

Kein Zuckervorgriff in der 67. und 68. Zuteilungsperiode

Die neue Reichskarte für Zucker und Marmelade, die vom 18. September 1944 bis 7. Januar 1945 gilt, enthält die Bestimmung, daß die Abschnitte während des aufgedruckten Zeitraumes gelten. Ein Vorgriff von Zucker findet erst wieder in der 69. und 70. Zuteilungsperiode statt. Außerdem kann auf die Abschnitte „Zucker oder Marmelade" unabhängig vom Zeitaufdruck jederzeit Zucker bezogen werden. Dagegen sind die auf „Zucker" lautenden Teilabschnitte der 67. Zuteilungsperiode nur in der Zeit vom 16. Oktober bis 12. November 1944 gültig.

Es ist verschiedentlich die Beobachtung gemacht worden, daß Verbraucher, die durch den Zuckervorgriff der abgelaufenen Perioden vorzeitig den ihnen zustehenden Zucker auf unrationelle Weise verbraucht haben, schon in der Woche vom 10. bis 17. September 1944 in die Geschäfte kamen — da sie ja die neuen Zuckerkarten bereits in Händen hatten — und die Kaufleute angingen, ihnen jetzt schon Zucker für die 67. Zuteilungsperiode auszuhändigen. Abgesehen von der Notwendigkeit der Einhaltung der bestehenden Vorschriften, sollte sich der Lebensmittel-Einzelhändler auch im Interesse des Verbrauchers nicht verleiten lassen, vorzeitig den Zucker abzugeben. Der Kaufmann muß durch die richtige terminmäßige Abgabe mit dazu beitragen, daß der Verbraucher sozusagen den Anschluß an seinen normalen Zuckerverbrauch wieder erhält.

HERMANN LÖNS

Der Wehrwolf

EINE BAUERNCHRONIK

COPYRIGHT BY EUGEN DIEDERICHS VERLAG, JENA

(10. Fortsetzung)

Der Wulfsbauer hatte wohl gefunden, daß Drewes ganz ausgezeichnet geredet hatte und daß er in allem recht hatte, aber so ganz war er nicht bei der Sache; er dachte an seine Frau und die Kinder und daß es bei kleinem Zeit für ihn würde, nach Hause zu reiten, damit er es nicht verpasse, wenn die Kröten zu Bett gebracht würden. Er mußte lachen, wenn er daran dachte, wie Hermken ihn nach dem Mittag so bei den Ohren gerissen hatte, daß es ordentlich weh tat.

Er ritt mit Klaus Hennecke, dem Sohne des Vorstehers, nach Hause. Die Luft war weich und warm; die Kiebitze riefen im Grunde und in der Höhe meldeten sich die Regenpfeifer.

Klaus fing endlich zu reden an: „Mit unserem Vater wird es immer schlimmer; er liegt jetzt schon die achte Woche. Ich glaube, dieses Mal kommt er nicht wieder durch!" Er sah über das Bruch. „Kiek, was ist denn das da für eine putzwunderliche Wolke über Oedringen? I, das sieht ja meist wie Rauch aus! Aber es ist doch wohl bloß eine Wolke."

Der Ansicht war Harm auch; aber als sie den Bogen um die Torfkuhlen machten und unter den Wind kamen, prusteten beide Pferde auf einmal los und wurden unruhig, so daß die beiden Bauern meinten, sie witterten einen Wolf. Als sie aber ein Ende weiter waren, hielt Hennecke an, schnüffelte und meinte: „Das riecht gewiß und wahrhaftig nach Rauch! Am Ende haben die Lörke von Hütejungens wieder einen Unsinn angestellt." Harm mußte ihm recht geben, denn es roch nach Rauch, aber er dachte sich weiter nichts dabei.

Zuletzt rochen sie aber nichts mehr, denn der Wind ging unter dem Holze anders. So wie sie aber in der hohen Haide waren, roch es wieder stärker, und als sie die krausen Fuhren hinter sich hatten und oben auf dem Anberge waren, schrien sie wie aus einem Munde: „O Gottel" Denn da, wo Oedringen lag, war die ganze Luft schwarz.

Sie sahen sich an; einer sah so käsig aus wie der andere. Ohne ein Wort zu sagen, ließen sie die Pferde schneller laufen. Der Brandgeruch wurde immer schlimmer, und was ihnen noch schwerer auf das Herz fiel, das war, daß das Grummet auf den Wiesen noch genau so lag, wie nach dem Mittag, als sie vorbeigeritten waren. Sie jagten, was die Pferde hergeben wollten, und als sie aus dem Walde kamen, hielten sie und zitterten am ganzen Leibe. Vor ihnen auf dem Wege lag der Kuhhirt tot auf dem Rücken und sein Hund schnüffelte an ihm herum.

Sie sprangen ab und sahen sich Tönnes an; er hatte einen Schnitt über den ganzen Hals. Sie zogen ihn beiseite und dann horchten sie nach dem Dorfe hin. Da war es ganz still, nur die Kahkrähen lärmten über den Eichen. Sie gingen Schritt für Schritt näher, die eine Hand am Messer und die andere am Zügel. Im Wege lag eine zerbrochene Steingutflasche, wie sie im Dorfe keiner hatte. Weiterhin fanden sie einen blutigen Lappen und daneben ein Stück Wurst. Sie hielten an und horchten: Nichts war zu hören, keine menschliche Stimme war zu vernehmen, kein Stück Vieh brüllte, kein Hahn gackerte, kein Hund bellte.

So kamen sie an den Reinkenhof. Der stand noch, aber die Fenster waren eingeschlagen, die Türen standen offen, Bettfedern lagen überall verstreut und Stroh und Heu und Hafer. Im Hause war alles kurz und klein geschlagen. Im Flett ging die gelbbunte Katze umher und quarrte gottsjämmerlich. Die Dönze sah aus, wie ein Schweinestall; voller Unrat war sie. Kein Stuhl war mehr heil, kein Teller mehr ganz. Im Grasgarten lagen der Kopf und die Beine und die Kaldaunen von einem rotbunten Kalbe und daneben das Spinnrad, aber in lauter Stücken.

Klaus und Harm sprachen kein Wort. Sie kamen nach Hingstmanns Hof. Da sah es genau so aus, nur daß quer über der Deele der Hütejunge tot dalag; er hatte ein tiefes Loch in der Stirn. Bei Mertens war es nicht anders und auf dem Henkenhofe desgleichen, bloß daß da wenigstens keine Leiche zu finden war. Auch auf den anderen Höfen war geplündert und alles entzweigeschlagen, aber die Bauern schienen rechtzeitig Wind bekommen zu haben, so daß sie sich hatten bergen können.

Mit einem Male sah sich der Wulfsbauer wild um und rief: „Ja, aber wo brennt es denn? Heiliger Gott!" Er saß auf und jagte davon und hinter ihm her jagte Klaus Hennecke. Quer durch die Haide ritten sie, und je weiter sie kamen, um so mehr roch es nach Rauch, und dann hielt Harm Wulf an und sprang ab und machte ein Gesicht, als ob er losweinen wollte und sah dahin, wo sein Hof gestanden hatte, denn da war alles ein Rauch und Qualm, bloß daß hier und da eine Flamme zu sehen war.

„Wawawas ist dededenn dadas?" stotterte er. Ihm war, als ob er kein bißchen Kraft mehr in den Beinen hatte, so daß er Klaus an den Arm fassen mußte. Und dann schrie er: „Rose, Rose!" Er lief um die Brandstätte herum, in den Grasgarten hinein, sah in den Sod, kletterte auf den brennenden Balken hin und her, sah gegen den Himmel, schüttelte den Kopf und sagte mit einem Lachen, bei dem es Hennecke kalt überlief: „In der Burg, sie wird in der Burg sein!"

Klaus nickte: „Ja, das glaube ich auch. Da werden sie wohl alle miteinander hin sein und das Vieh auch. Und der Junge von Hingstmanns und Tönnes, die werden allein noch draußen gewesen sein, und da mußte es ihnen so gehen. Wollen nach der Burg gehen, und wenn sie da nicht sind, dann müssen wir, ja, am besten ist es wohl, wir reiten dann zuerst nach Engensen; auf dem Dreweshofe kriegen wir am ersten Bescheid."

Sie saßen auf und ritten über die Haide und durch die Fuhren und von da in das Bruch hinein. Es schummerte schon, als sie dort ankamen; der Uhu flog über sie hinweg, und als er im Walde war, schrie er hohl. Der Nebel stand dick hinter den Torfstichen, in der Luft klingelten die Enten und in den Wiesen schreckten die Rehe.

Keiner sprach ein Wort; ab und zu hielten sie an und horchten dahin, wo der alte Burgwall lag, und dann sahen sie wieder auf den Weg, dem man es anmerkte, daß Menschen und Vieh frisch darauf gegangen waren. In der Wohld war es so duster, daß sie absteigen mußten. Hin und her ging es, bald nach rechts, dann geradeaus, dann halblinks und so in einem fort. Ab und zu polterte eine Taube vor ihnen weg, oder ein Stück Wild brach durch das Holz. Dann blieben sie stehen und horchten. Aber immer und immer hörten sie keine Stimme und kein Kuhgebrüll.

Endlich war es ihnen, als ob sie ein Licht vor sich sahen, und als sie stehenblieben, hörten sie, daß ihnen gegenüber ein Stück Vieh am Brüllen war. Dann knackte ein Büchsenhahn und hinterher noch einer, und eine Stimme rief ihnen halblaut zu: „Wer da?" Harm flüsterte ihm zu: „Wir sind es, Harm und Klaus. Wo ist meine Frau?"

Atze Bolle würgte, als ob er etwas im Halse hatte, und brummte dann: „Komm man erst nach der Burg! Ich habe hier Wache und weiß nicht, wer alles da ist. Es ging ja Hals über Kopf heute, denn wir mußten machen, daß uns das Gesindel nicht kriegte. Aber Ulenvater, den habe ich vorhin gesehen, ehe daß ich wegging."

„Na, was ist denn das?" meinte er, als etwas Schwarzes an ihm vorbeisprang. Es war Harms Hund. Er stellte sich wie unklug an, bellte und jaulte durcheinander, sprang an dem Bauern in die Höhe, leckte ihm die Hände, lief vor und bellte, kam wieder zurück und mit einem Male setzte er sich hin und heulte so schrecklich, daß Bolle rief: „Ruhig, Teebe!"

Der erste Mensch, den Wulf sah, als er in den Wall kam, war die Reinkenbäuerin. So wie sie ihn zu Gesichte bekam, schrie sie auf: „O Gotte, Wulfsburl" und dann fing sie an zu weinen. „Was ist?" schrie Harm, „wo ist Rose?" Aber die Frau weinte, daß es sie stieß, und brachte kein Wort heraus.

Harm sah hin und her, aber wo er einen Menschen ansah, der ging schnell zurück. Endlich fand er seinen Schwiegervater. „Wo ist Rose?" brachte er eben noch heraus, denn er war ganz heiser vor Angst. Der alte Mann hatte ein Gesicht, als wäre er aus dem Grabe genommen; „Ja, Junge", sagte er und faßte Harm an beide Hände, „ja, Junge", und dabei fing er bitterlich an zu weinen, „unsere Rose ist bei unserem Herrgott!"

Harm machte eine Bewegung, als wollte er ihm an den Hals springen: „Was sagst du? tot?" Er fing an zu lachen. „Das ist ja, das kann ja, aber so rede doch, kein einer sagt mir, wo Rose ist!" Und dann rief er mit einer Stimme, die sich anhörte, als ob sie zersprungen war, durch den ganzen Wall: „Rose, Rose, wo bist du?"

(Fortsetzung folgt.)

Entlohnung

der für die Reichsverteidigung eingesetzten Männer und Frauen

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen derjenigen Arbeitskräfte, die in Durchführung der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. 1. 1943 in den Betrieben eingesetzt worden sind, sind in der Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 18. 8. 1944 geregelt worden. Wo Arbeitskräfte auf Grund der 2. und 3. Verordnung über die Meldung von Männern und Frau für die Aufgaben der Reichsverteidigung in Betrieben eingesetzt wurden, ist nach den Grundsätzen derselben Anordnung zu verfahren, und zwar gilt, daß die Arbeitskräfte das Entgelt erhalten, das bisher für gleiche Tätigkeit und gleiche Leistung gemäß den lohngestaltenden Vorschriften in den Betrieben zu zahlen war. Waren die Gefolgschaftsmitglieder vor dem 1. 1. 1943 noch nicht berufstätig oder mindestens drei Jahre vor ihrer Einstellung ohne Beruf, kann der Betriebsführer in den folgenden Fällen von den geltenden Lohn- und Gehaltssätzen abweichen.

1. Sind die Entgelte nach dem Lebensalter gestaffelt, so kann der Betriebsführer für neueingestellte Gefolgschaftsmitglieder im Alter von mehr als 25 Jahren nur das Entgelt festsetzen, das für Gefolgschaftsmitglieder mit vollendetem 25. Lebensjahr vorgeschrieben ist.
2. Sind die Entgelte nach der Zahl der Berufsjahre gestaffelt, so kann der Betriebsführer bei der Berechnung des Entgelts dem neueingestellten Gefolgschaftsmitglied drei Jahre, wenn es das 25. Lebensjahr vollendet hat, vier Berufsjahre, wenn es das 27. Lebensjahr vollendet hat und fünf Berufsjahre, wenn es das 29. Lebensjahr vollendet hat, anrechnen. Nur solange sind die abweichenden Entgelte zulässig, als das Gefolgschaftsmitglied im Betrieb nicht die gleiche Leistung nachweisen kann, wie die übrigen nach Alter, Berufszugehörigkeit und Tätigkeit vergleichbaren Arbeitskräfte.

Zur Steigerung der Buttererzeugung

Zu Beginn dieses Jahres wurde die Forderung aufgestellt, die Milchablieferung über den Ertrag des Vorjahres hinaus zu steigern. Wenn diese Absicht bisher nicht erreicht werden konnte, dann liegt das weniger an den Erzeugungsbetrieben als vielmehr an den Witterungsumständen. Die mit dem Aufhören der weniger günstigen Witterung einsetzende stärkere Wächsigkeit der Weiden hat jedoch bereits dazu geführt, daß für das Gebiet der Landesbauernschaft Westfalen das Gesamtmilchaufkommen nur noch um einen geringen Prozentsatz unter der Ablieferung des Vorjahres liegt. Diese Tatsache allein genügt aber keineswegs der Forderung, die Reichsminister Backe bei Beginn der Erzeugungsschlacht gestellt hat, die aus der Milchgewinnung herrührende Buttererzeugung um einen wesentlichen Prozentsatz zu steigern. Es bleibt also nichts weiter übrig, als nunmehr ernstlich daran zu gehen, die letzten Mengen zur Ablieferung zu bringen. Das Verständnis bei all denen, die ohne weiteres den Ablauf der Dinge nicht übersehen können, muß geschaffen werden durch den Hinweis auf die zwingend notwendige Moral angesichts der Forderung, die der totale Krieg an alle stellt. Wenn trotzdem Gutmütigkeit den ein oder anderen Erzeuger zu ungerechtfertigter Abgabe von Milch und Milcherzeugnissen veranlaßt, setzt er sich schließlich der Gefahr der Bestrafung aus, die auch darin bestehen könnte, daß ihm die Berechtigung, die Butter in Höhe der Selbstversorgerration zu beziehen, entzogen wird.

Der deutsche Buchhandel im totalen Krieg

Von den umfassenden Maßnahmen auf dem Gebiet des deutschen Schrifttums werden auch die Buchhandlungen betroffen. Es wird nötig sein, den Reise- und Versandbuchhandel vollständig stillzulegen, ebenso den Groß-Buchhandel. Der Kommissionsbuchhandel wird so lange erhalten bleiben bis die bestehenden Buchbestände verteilt sind. Der Sortimentsbuchhandel wird zu 50 Prozent stillgelegt. In Zukunft wird die Hauptaufgabe der Buchhandlungen die Pflege der angegliederten Leihbüchereien sein. Durch eine besondere Verfügung wurde alles gebundene Schrifttum aus dem Verkauf gezogen, um nach Prüfung der Brauchbarkeit den Leihbibliotheken zugeführt zu werden, wo sie einem größeren Leserkreis zugute kommen. In diesem Zusammenhang ist auch zum Verkauf alter Bücher aufgerufen worden.

Keine zentrale Bewirtschaftung von Schachtgeflügel und Schlachtkaninchen

Da der zur Verfügung stehende Transportraum in erster Linie für den Transport der wichtigsten Nahrungsgüter, wie Getreide, Fleisch, Fett, Kartoffeln, Zucker usw. einzusetzen ist, um dem großen Versorgungsinteresse Genüge zu leisten, müssen die Lebensmittel, die nur gelegentlich und zusätzlich ausgegeben werden, sich in die Notwendigkeiten der Transportlage einfügen. Das bedeutet, daß diese Waren vor allem in den Gebieten zur Ausgabe kommen, in denen sie anfallen bezw. dort eingesetzt werden, wo sie ohne größere Beanspruchung von Transportmitteln hingeschleust werden können. Dazu kommt, daß bei verschiedenen solchen Lebensmitteln auch die Gefahr des Verderbens eine große Rolle spielt und es deshalb unwirtschaftlich erscheint, sie bis in die kleinen Orte bezw. über große Strecken hinaus zu liefern.

Zu diesen Gruppen gehört unter anderem auch das Schlachtgeflügel, das mit Rücksicht auf den Transport und auf die Gefahr des Verderbs nicht auf weite Entfernungen gebracht werden kann. Nach einer Anordnung über die Kleintierhaltung müssen — von bestimmten Ausnahmen abgesehen — die bei der Aufzucht von Gänsen, Enten, Trut- und Perlhühnern, sowie Kaninchen anfallenden überzähligen Tiere in schlachtreifem Zustande spätestens bis zum 31. Dezember abgeliefert werden.

In Würdigung der vorstehend angeführten Gründe sieht das Reichsernährungsministerium davon ab, diese Schlachttiere zentral bewirtschaften zu lassen. Die aufkommende Menge verbleibt also in den Gebieten der betreffenden Landesernährungsämter, die darüber verfügen. Es wird dabei besonders betont, daß auch die Umquartierten in Dörfern und Kleinstädten angemessen zu berücksichtigen sind. Gerade die Zuteilungen an Umquartierte in diesen Gebieten haben den Vorteil, daß Transportraum nicht in Anspruch genommen zu werden braucht und ein Verderb vermieden wird.

Nah und fern

Vom Wagen gefallen und überfahren

Ellershausen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier. Landwirt Langendörfer hatte auf der Heimfahrt vom Feld auf den mit Kartoffelsäcken beladenen Wagen seinen 5jährigen Jungen gesetzt. Wohl durch eine Erschütterung löste sich plötzlich ein Sack und stürzte mit dem Jungen vor ein Hinterrad des fahrenden Wagens, das ihm über den Oberkörper hinwegging. Auf ärztliche Anordnung mußte der Junge sofort in die Marburger Klinik eingeliefert werden.

Verhängnisvolle Rauschmittelsucht

Bielefeld. Ein Mann aus Bielefeld war vor dem Amtsgericht wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz angeklagt. Er hatte früher gegen Operationsschmerzen das opiumähnliche und dem Opiumgesetz unterliegende Präparat „Eukodal" verschrieben erhalten. Er gewöhnte sich an dieses Mittel und das führte zu einer Rauschmittelsucht, die den Angeklagten veranlaßte, immer wieder den verschiedensten Aerzten Schmerzen vorzutäuschen, um Rezepte auf „Eukodal" zu erhalten. Da der Angeklagte gleichzeitig mehrere Aerzte in Anspruch nahm, erreichte er eine Ueberverschreibung des Mittels. Während er nach den Verordnungen 1 bis 2 Tabletten täglich nehmen durfte, nahm er schließlich täglich 8 bis 10 Tabletten. Verwarnungen durch das Städt. Gesundheitsamt, dem der starke Eukodal-Verbrauch auffiel, halfen nichts. Im Jahre 1943 wurden bei einer Kontrolle der Apotheken auf Betäubungsmittelverschreibungen 134 Eukodal-Rezepte des Angeklagten, die von sieben verschiedenen Aerzten ausgestellt worden waren, sichergestellt. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen lag ein schwerer Fall von Eukodalsucht vor, dessen Heilung nur in einer geschlossenen Anstalt möglich ist. Das Amtsgericht erkannte auf eine empfindliche Geldstrafe und ordnete die Unterbringung des Angeklagten in einer Entziehungsanstalt an.

Kurbel schlug gegen den Kopf

Geismar. Der 45jährige Bauer Wilh. Theiß wollte die Dreschmaschine mit einem Bulldogg wegfahren. Beim Anwerfen des Motors schlug die Kurbel zurück und traf ihn so unglücklich in die linke Gesichtshälfte, daß er einen doppelten Kieferbruch und einen Schädelbruch erlitt und der Klinik in Marburg zugeführt werden mußte.

Zum Silberjubiläum der TN - Zeugen tatkräftigen deutschen Frontgeistes

In Stunden der Not entstanden — in Stunden der Not bewährt, so steht sie heute vor uns, die Technische Nothilfe, die Ende September auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblickt. Als sie 1919 begründet wurde, lag schwere Zeit über Deutschland. In dem durch die Schuld einer schwachen Führung zusammengebrochenen Reich tobte die politische Verhetzung, wüteten Streik und Aufstand. Die Verkehrsmittel lagen still, es gab keinen Strom, kein Gas, kein Wasser. Der Volksgesundheit drohte unermeßlicher Schaden, den Produktionsstätten die Vernichtung. Da meldeten sich die ersten Fachhelfer zur Stelle, Freiwillige aus den Reihen der Frontkämpfer von 1914/18, Männer aus handwerklichen und technischen Berufen, gleichsam ein Freikorps der Technik bildend und so das Gefüge der Freikorps jener Zeit um eine fundamentale Neuerung bereichernd. Aus der ursprünglichen technischen Abteilung bei der Garde-Kavallerie-Schützendivision in Berlin und einigen Zeitfreiwilligen-Verbänden wurde durch Zusammenschluß noch im Spätherbst 1919 die Technische Nothilfe. Ueber 6000 Einsätze insbesondere auch bei Naturkatastrophen und anderen Notständen konnte sie bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme leisten.

Der Führer hat festgestellt, daß sie damit wertvolle Arbeit für das deutsche Volk geleistet haben. Die Folgerungen des Gesetzgebers blieben nicht aus. Die TN wurde dem Reichsführer SS als technische Hilfsformation der Polizei unterstellt. Am 25. März 1939 erging ein besonderes Reichsgesetz, das Stellung und Aufgaben der TN verankerte. Hilfeleistung bei der Bekämpfung öffentlicher Notstände und Erfüllung bestimmter Aufgaben der Landesverteidigung und des Luftschutzes werden darin als ihr Bereich umrissen. Und sie hat diesen Bereich durch weitere zahllose Taten für die Nation, erst recht im Gefolge der Wehrmacht an allen Fronten dieses Krieges, wie auch bei der Hilfe gegen den Luftterror auszufüllen verstanden. Allein im vierten Kriegsjahr leistete sie fast 9 Millionen Arbeitsstunden, im fünften wurden es noch wesentlich mehr. Von Anfang an bis heute aber ist die Freiwilligkeit leitender Grundsatz der TN. Nebenberuflich finden sich in ihr Ingenieure wie Handwerker und Techniker aller Sparten zusammen, um sich in ihrer Freizeit für Ausbildung und Einsatz zur Verfügung zu stellen.

Neben diesen Freiwilligen der allgemeinen TN, die unter Umständen kurzfristig notdienstverpflichtet sind. Dazu kommen stehende TN-Sondereinheiten für den auswärtigen Einsatz im Felde und in der Heimat.

Vielfach sind die Einsatzmöglichkeiten der TN und damit ihrer fachlichen Gliederungen. Da gibt es Betriebszüge, die für die Sicherung und Instandsetzung von Versorgungsbetrieben und anderen staats- und lebenswichtigen Einrichtungen vorgesehen sind, sodann Netzzüge, die die Fach- und angelernten Kräfte für die Instandsetzung von Hochspannungs-, Freileitungs-, Kabel- und Rohrnetzanlagen umfassen, ferner Bauzüge mit Spezialisten für den baulichen Teil der Schadensbekämpfung, für Sprengungen, Brückenbau, Bergung von Mensch und Gut und gemischte Züge mit Fachkräften verschiedener Art. — An der Spitze der TN-Organisation steht das Reichsamt TN mit dem Chef der TN, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Siebert, sowie einem hauptamtlichen und hauptberuflichen Führungsstab.

Heute, 25 Jahre nach ihrer Gründung, ist die Technische Nothilfe längst zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung geworden. Die „Technischen Heinzelmännchen," wie wegen ihres schnellen und immer zuverlässig helfenden Eingreifens die TN-Männer genannt werden, bewähren sich Tag für Tag als Zeugen tatkräftigen deutschen Frontgeistes, dessen Brückenschlag vom ersten zum gegenwärtigen Weltkrieg sie so wirksam mit vollziehen halfen. Und auch im Ausland, wo sie mit der Wehrmacht erschienen, erkannte man schnell, daß hier aus freiwilliger deutscher Einsatzfreude etwas gewachsen war, was der Nachahmung wert ist. In Norwegen, den Niederlanden und anderen europäischen Ländern sind daher bereits entsprechende landeseigene Organisationen entstanden.

Aus dem Kulturleben

Georg Mathéy 60 Jahre

Der Graphiker, Buchkünstler und Maler Georg Mathéy beging in diesen Tagen seinen sechzigsten Geburtstag. Mathéy, in Hermannstadt in Siebenbürgen geboren, war zuerst Architekt. 1916 wurde er Assistent an der Berliner Staatlichen Kunstgewerbeschule und kam 1921 als Professor an die Akademie für die Graphischen Künste nach Leipzig. Mathéy hat die französische Anregung des Impressionismus selbständig und persönlich umgewertet.

Professor Karlinger gestorben

Der Münchener Kunsthistoriker und Professor an der Technischen Hochschule München, Professor Dr. Hans Karlinger, ist im 63. Lebensjahr gestorben. Er war ein hervorragender Kenner Münchens und Bayerns, ein Schüler des Archäologen Furtwängler und des Kunsthistorikers Riehl. In vorzüglichen Werken hat er die romantische und gotische Kunst in Bayern dargelegt, hat eine „Bayerische Kunstgeschichte" und einen altbayerisch-schwäbischen Bilderatlas herausgegeben.

Breisacher Altar durch Luftschutzmaßnahme gerettet

Der holzgeschnitzte Breisacher Altar, eines der gültigsten Zeugnisse der ausklingenden Gotik, wurde wegen Fliegergefährdung abgebaut. Diese Maßnahme führte zur Entdeckung starker Holzwurmschäden, die jetzt behoben werden können. Alle Feinheiten der Schnitzerei waren, wie man jetzt auch feststellte, von einer 6 mm dicken Farbschicht überdeckt, die von Konservator Höbner vorsichtig abgenommen werden konnte. Ursprünglich herrschte in der Skulptur das blanke Holztum vor. Nur die Atiribute wie Krone, Edelsteine und Schwerter waren übermalt.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg Druck: Buchdruckerei Wilh. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Allzufrüh zerriß das Schicksal unser junges Eheglück. Hart und schmerzlich traf uns unerwartet die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein über alles geliebter, herzensguter, treuer Mann, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergefreiter

Gustav Wissmann

nie mehr zu uns heim kehrt. Er starb am 26. 7. 1944 im Alter von 30 Jahren nach fünfjähriger, treuer Pflichterfüllung in Italien den Heldentod. Der Schmerz ist umso größer, da seine beiden Schwäger im Osten den Heldentod starben; doch wir hoffen auf ein Wiedersehn.

In tiefem Schmerz: **Paula Wissmann** geb. Althaus; **Sophie Layher** geb. Wissmann und Kind Lore; **Fam. Hermann Wissmann; Fam. Adolf Althaus** und alle Verwandten.

Schüllar, am Stein, Rielingshausen und Waiblingen, den 21. September 1944.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser herzensguter, hoffnungsvoller, ältester Sohn und Bruder, mein guter Enkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Uffz. in ein. Pz.-Gren.-Regt.

Heinrich Hoffmann

Inh. der Ostmed. und des Verwundetenabzeichens

am 22. August 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von fast 23 Jahren für seine geliebte Heimat den Heldentod fand. Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe.

In tiefem Leid: **Heinrich Hoffmann und Frau,** Wilhelmine geb. Kaiser; **Helmut Hoffmann,** z. Zt. im Felde; **Erich Hoffmann,** z. Zt. im Felde; **Günter Hoffmann; Ludwig Kaiser; Luise Wied.**

Erndtebrück, den 27. September 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 2.30 Uhr in der Kirche zu Erndtebrück statt.

Gott der Herr erlöste heute morgen 4.30 Uhr von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen herzensguten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Karl Wahl

im fast vollendeten 77. Lebensjahr. Sein Leben war ausgefüllt von Arbeit und Liebe.

In stiller Trauer: **Frau Karl Wahl,** Karoline geb Grauel; **Karl Wahl jun. und Frau,** Hildegard geb. Peter; **Christ. Fischer und Frau,** Karoline geb. Wahl; **Witwe Adolf Lauber,** Luise geb. Wahl; **Willy Spies und Frau,** Wilhelmine geb. Wahl; **Wilhelm Drucks und Frau,** Paula geb. Wahl.

Lilienberg, Beddelhausen, Kreuztal, Laasphe, Berleburg, Krombach und im Felde, den 26. September 1944.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. September, um 15 Uhr vom Hause Georg Bätzel in Elsoff Nr. 44 aus statt. Hausandacht 1/4 Stunde vorher.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Waltraut Hermighaus, Ernst Sender.** Wuppertal-B., Schützenstr. 102, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 135, im September 1944.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisgruppe Siegen vorübergehend Siegen, Adolf-Hitlerstraße 78, Haltestelle der Kreisbahn „Kaisergarten" Ruf 3832.

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung, von einem nach Berleburg versetzten Herrn baldigst zu mieten gesucht. Näh. zu erfahren bei der Nat.-Ztg. Berleburg. Ruf 217.

Welcher Lieferwagen od. Auto m. Anh. fährt leer nach Siegen u. kann einiges mitnehmen? Nachr. erbittet Nat.-Ztg. unt. Z. 556 od. tel. unt. Nr. 217.

Nebensächlich od. unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodont" bittet hierfür ebenfalls um Verständnis. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Wir sind öfter gezwungen, die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten. Der Verlag.

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saatgut sagen, daß es frei von Krankheitserregern ist, es sei denn, er hat es gebeizt. Die Beizung mit Abavit sichert den gleichmäßigen Auflauf der Saat und eine gesunde Ernte. Und das für wenig Geld, denn was kostet schon das Beizen mit Abavit – nur ein paar Pfennige je Doppelzentner Saatgut. Haben Sie es deshalb nötig, ein Risiko einzugehen? Das kann Ihnen Abavit abnehmen. Verlassen Sie sich nicht auf ein ungewisses Glück, beugen Sie vor und beizen Sie alles Saatgut mit Abavit. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering A.-G., Berlin.

3mal täglich einen Löffel! Ja, wenn es der Arzt so verordnet hat, dann müssen Sie sich auch unbedingt danach richten. Wer da glaubt, durch schnelleres Einnehmen der Medizin die Gesundheit schneller wieder zu gewinnen, handelt töricht. — Jede Krankheit braucht ihre Zeit und nur der Arzt kann im einzelnen die Dosis bestimmen. Handeln Sie danach; so werden auch Sie durch die guten ROCHE-Heilmittel bald wieder gesund. F. Hoffmann-La Roche AG., Berlin.

Gefütterte Arbeitsjoppen
Gr. 46, 48 u. 50
kräftige blaue
Arbeitsanzüge und **Herren-Wintermäntel**
erhältlich auf Bezugschein bei
Fritz Trainer, Hilchenbach.
Das große Spezialhaus für moderne Herren-, Damen- und Kinderbekleidung.







Kinderlaufställchen zu kaufen od. zu leihen gesucht. Ang. unt. M. H. 565 an die National-Zeitung Berleburg.

Zeitungsbote für Arfeld gesucht. Meldung erbeten an die Nat.-Ztg. Berleburg. Ruf 217.

Verloren

Viereckttuch, rot, letzten Freitag nachm. auf der Bahnstrecke von Berghausen bis Raumland verloren. Gegen Belohng. abzugeben bei Ria Staubus, Berleburg, Mittelstr. 9.

Kontoristin mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine baldigst nach Berleburg gesucht. Zuschr. mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten. National-Zeitung, Berleburg.

Bettfedern geg. Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" GmbH., Libusch bei Prag.

Bessapan — ein rarer Film! Da darf kein Bild vorbeigehen! Man halte ihn vor allen Dingen für einen Tag der Fröhlichkeit (wie für das Urlaubsglück) bereit, für Heimatgrüße an die Front, von schöner Zuversicht besonnt!

Breitdrescher mit Reinigung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H. K. 564 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Flieger von morgen! Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vertraut mit der Maschine, ehe sie zum erstenmal aufsteigen. Für ihre wichtige Bastelarbeit haben sie ein besonderes Anrecht auf TERONAL-ALLESKLEBER.

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt' sie rein, die Rustica und Cito-fein.
Brause & Co., Iserlohn.

Sprechstunden der Kreisbauernschaft.

Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes ist es erforderlich geworden, die Sprechstunden für das Publikum auf die Vormittage zu beschränken. Nachmittags sind die Diensträume für den Verkehr geschlossen; eine Abfertigung wird grundsätzlich nicht vorgenommen.

Im eigenen Interesse, insbesondere zur Vermeidung vergeblicher Wege, wird daher jedem nahegelegt, die Kreisbauernschaft nur noch in den Vormittagsstunden aufzusuchen.

Berleburg, den 27. September 1944.

Der Kreisbauernführer.

Dringend gesucht

sind heute guterhalt. Gebrauchsgegenstände jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an